

**Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)
und Felsenweg-Institut der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie**

MODUL 3 RESSOURCENORIENTIERT MIT FAMILIEN ARBEITEN

ARBEITSBLATT: SYSTEME SICHTBAR MACHEN – DIE FAMILIEN- UND UMFELDKARTE

Gefördert vom:



Träger:



In Kooperation mit:



In Zusammenarbeit mit:



SYSTEME SICHTBAR MACHEN – DIE FAMILIEN- UND UMFELDKARTE

Die Familien- und Umfeldkarte ist eine grafische Darstellung der Familie, ihrer sozialen Bezüge im privaten Rahmen und des Netzwerks der Helfenden. Sie bezieht sich auf die gegenwärtige Situation (z.B. wer ist heute wichtig?) und auf eine konkrete Fragestellung (wer ist relevant für die Frage, wer oder was belastet die Mutter und wer könnte sie entlasten?). Die Karte wird entweder ohne die Familie aus der Erinnerung der Fachperson angelegt (Zeichnung oder Grafik im PC), anonymisiert in einer kollegialen familienbezogene Beratung erstellt oder erfolgt gemeinsam mit der Familie.

Diese Form der Darstellung eines Familiensystems hilft der Fachkraft:

- einen raschen Überblick auch in verworrenen Situationen zu schaffen und zu behalten,
- eine Erinnerungs- und Reflexionshilfe auf einen Blick zu erhalten, bei der systemisch wichtige Personen nicht »vergessen« werden und Allparteilichkeit und Zirkularität präsent bleiben,
- auf der Suche nach Ressourcen fündig zu werden und hilfreiche Verbindungen zu entdecken und zu visualisieren,
- Krisenherde oder potenzielle Gefährdungen erkennen zu können (z.B. wenn der Bruder der Frau, der zwar viel Zeit hat, aber arbeitslos ist und Drogen konsumiert, als bevorzugter Babysitter genannt wird),
- das Gespräch zu fokussieren und den roten Faden zu halten,
- bei der Dokumentation,
- für familienbezogene Besprechungen im Team und/ oder Übergaben rasch und eindrücklich die aktuelle Situation der Familie zu vermitteln (Anonymisierung notwendig).

Diese Form der Darstellung heißt für die Familie:

- Sichtbar werden!
Für das Familienmitglied oder die Familie insgesamt entsteht ein klares Bild von sich selbst im Netz ihrer Verbindungen. Sie bekommen einen Überblick über ihre Lebenssituation, ihre Geschichte nimmt Gestalt an. Annahmen wie »Ich bin ganz allein auf der Welt« können revidiert werden. Die Visualisierung der Fülle der Beziehungen löst oft Erstaunen aus. Die Belastungen,

die es mit sich bringt, die Anforderungen eines großen Helfersystems zu erfüllen, werden ebenso deutlich wie die vielen oder wenigen privaten Kontakte und wie diese hilfreich sein können.

- Schatzkarte!
Die Person selbst und ihre Verbindungen werden sichtbar und damit realer. Die Ressourcen, die in den vorhandenen Beziehungen liegen, können erkannt und für die Fragestellung genutzt werden. So entwickelt sich die Familien- und Umfeldkarte für die Familie zur Schatzkarte, die auch gern an den Kühlschrank gehängt wird.
- Veränderung ist andauernd!
Es geht nicht darum, einen heute bestehenden Zustand zu erfassen und für stabil zu halten, sondern die Momentaufnahme als Gesprächsanlass zu nutzen. In der nächsten Woche/in einem Jahr könnte das Bild in Details schon anders aussehen! Deshalb ist es wichtig, das Erstellungsdatum zu vermerken.
- Alles eine Frage der Perspektive!
Je nach Fragestellung und je nach der Person, die befragt wird, kann die Karte unterschiedlich aussehen. Deshalb sollte die Fragestellung und die Person benannt werden, die ihre Sichtweise darlegt: Welche Personen sind beteiligt (unterstützend oder belastend), wenn Veränderungen in einem Bereich entwickelt werden?

Einsatz in der Familie

Die Familien- und Umfeldkarte notiert alle aktuell bestehenden Bezüge der Person bzw. der Familie. Dazu gehören die Eltern, Kinder und Großeltern, evtl. Tanten, Onkel und Cousins/Cousins. Die Menschen, die zusammen wohnen, werden eingekreist. Hinzu kommen für die Fragestellung relevante private Kontakte und das gesamte System der Helfenden. Natürlich wird die Familie nie gedrängt, Informationen preiszugeben. Durch die Arbeit mit der Karte werden häufig Personen genannt, deren mögliche Bedeutung (hilfreich oder belastend) sowohl der Person als auch der Fachkraft bisher so nicht bewusst waren.

Das Erstellen der Karte ist ein guter Gesprächsanlass, der verknüpft wird mit ressourcenorientierten Fragen:

- Was wird Ihnen deutlich, wenn Sie das Bild betrachten?
- Wer ist für Sie wichtig?
- Was genau tut Ihnen an der Beziehung gut?
- Wen könnte man um Hilfe bitten?
- Wer ist für die Fragestellung wichtig?
- Wenn wir xx fragen könnten, was würde sie/er sagen, was Ihnen gut gelingt (Was sie/er sich wünscht? Wie sie/er die Situation sieht? Was für sie/ihn eine gute Lösung wäre?)

Bei dieser Arbeit achtet die Fachkraft grundsätzlich sehr bewusst auf ihre professionellen Grenzen. Aufgabe ist es, die Familie zu unterstützen indem beispielsweise Ressourcen entdeckt und veranschaulicht werden. Dafür ist die Familien- und Umfeldkarte eine geeignete Methode. FamHeb und FGKiKP arbeiten jedoch keinesfalls therapeutisch mit Familien. Zeigt sich, dass in psychologischer Hinsicht weitergehender Hilfebedarf bei den Eltern besteht, ist es ratsam, diese dafür zu motivieren, therapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen (vgl. Lotsen-Funktion).

Material und Durchführung

Die Familien- und Umfeldkarte entsteht auf weißem Papier im Querformat. Es sollte mit Bleistift und Radiergummi gearbeitet werden, da vieles nicht so ist, wie es zu Anfang erscheint, weshalb Korrekturen möglich sein müssen. Alternativ können kleine ablösbare Klebezettel beschriftet werden. Wenn es sinnvoll erscheint, kann auch das Geschlecht der Person markiert werden. Manchmal wird dabei beispielsweise deutlich, dass das private und das System der Helfenden überwiegend aus Frauen besteht und die männliche Perspektive dadurch zu kurz kommt. Die Verwendung verschiedener Farben ist schön und nützlich etwa,

um das Geschlecht auf einen Blick zu visualisieren oder um professionelle und private Kontakte zu veranschaulichen (z.B. Gelb für das System der Helfenden, Grün für private Kontakte).

Für Präsentationen im Team oder bei Interventionen /Supervisionen kann eine Familien- und Umfeldkarte auch auf ein Flipchart gezeichnet werden – mit Stiften oder, um Korrekturmöglichkeiten zu haben, mit großen Klebezetteln.

Für die Dokumentation, für familienbezogene Besprechungen oder Vorträge ist auch die Darstellung am PC mittels Powerpoint oder Word möglich. Die FamHeb/FGKiKP kann damit kurz und beeindruckend darstellen, wie komplex die Lebenswelt der Familien ist und was sie alles in ihrer Arbeit zu berücksichtigen hat.

Familien- und Umfeldkarte: ein Beispiel

Die Familie bittet auf Anraten der Hebamme um Hilfe durch eine FamHeb/FGKiKP. Das jüngste Kind ist zehn Monate alt und mit einem Down-Syndrom geboren. Die Fragestellung bei der Erstellung der Familien- und Umfeldkarte: Wie kommen alle Kinder zu der Aufmerksamkeit/Hilfe, die sie benötigen? Bei genauerer Betrachtung der Situation wird deutlich, dass die Eltern des Kindsvaters gern Hilfe anbieten für das 10-jährige Mädchen, die aber noch wenig genutzt wird. Die Eltern beschreiben, dass der 17-Jährige Sohn aus der ersten Ehe der Mutter ein hohes Aggressionspotenzial gegenüber dem Baby hat. Den Eltern wird deutlich, dass der Junge sich möglicherweise isoliert und unverstanden fühlt und sowohl Zuwendung von den Erwachsenen als auch fachliche Hilfe braucht. Er hat den Wunsch geäußert, seine Großeltern in Bayern häufiger zu sehen. Die Eltern kommen insgesamt mit ihrer Lebenskonstruktion gut zurecht und haben ein warmes Interesse aneinander und daran, dass es den Kindern gut geht. In der Vergangenheit gab es eine Krise wegen einer nahen Beziehung des Mannes zu einer Nachbarin, die aber inzwischen bewältigt ist. Linus ist im Moment gut versorgt, der nächste Schritt soll sein, eine Betreuung in der Kita oder Tagespflege für ihn zu organisieren.

Die FamHeb/FGKiKP sieht die Belastung des Vaters, der die Betreuung und Pflege von Linus weitgehend übernommen hat. Sie verabreden, dass sie den Eltern hilft, einfachere Tagesabläufe zu entwickeln, dass sie ihnen zeigt, wie die Pflegehandlungen kommunikativer und schöner gestaltet werden können, wie die Mutter dem Baby eine Extraportion Nähe durch Babymassage geben kann.

(Beispiel der Umfeldkarte auf den Folgeseiten)

Daten für eine Familienkarte

Familie _____ (Pseudonym/Name)
 erstellt am _____ (Datum)

mit _____ (Gesprächspartner/-in, z.B. Herr M)
 von _____ (Fachkraft)

Personen

Mädchen
 (Alter in in Jahren; Monaten)



Frau
 (Alter in Jahren)



Junge
 (Alter in in Jahren; Monaten)



Mann
 (Alter in Jahren)

Name
 Alter, Beruf

Kind im Fokus
 (farbig hinterlegt)



Familie

Verheiratet



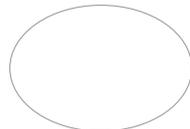
Getrennt



Geschieden



Wohnen zusammen



Adoptivkind



Pflegekind

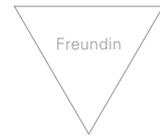


Tod



Privates Umfeld

**Für die Fragestellung
 relevante private Kontakte**
 (Freundinnen, Freunde,
 Nachbarinnen, Nachbarn, Hund)



**Kontakte in der
 Vergangenheit**
 (Freundinnen, Freunde,
 Nachbarinnen, Nachbarn, Hund)



Fachkräfte

**Professionelle
 Hilfe/Kontakte**



**Kontakte in der
 Vergangenheit**



**Fachkraft,
 die die Karte erstellt**
 (farbig hinterlegt)



Beziehungen

(Die Beziehungsqualität ist keine objektive Angabe, sondern eine persönliche Bewertung zum jetzigen Zeitpunkt)

Beziehungen
 (plus Kommentar)



Herzliche Beziehung



**Gespannte Beziehung/
 Konflikt**



**Textfelder zur
 Erläuterung**

Beispieltext

Familien- und Umfeldkarte

Beispiel

Fragestellung (Beispiel):

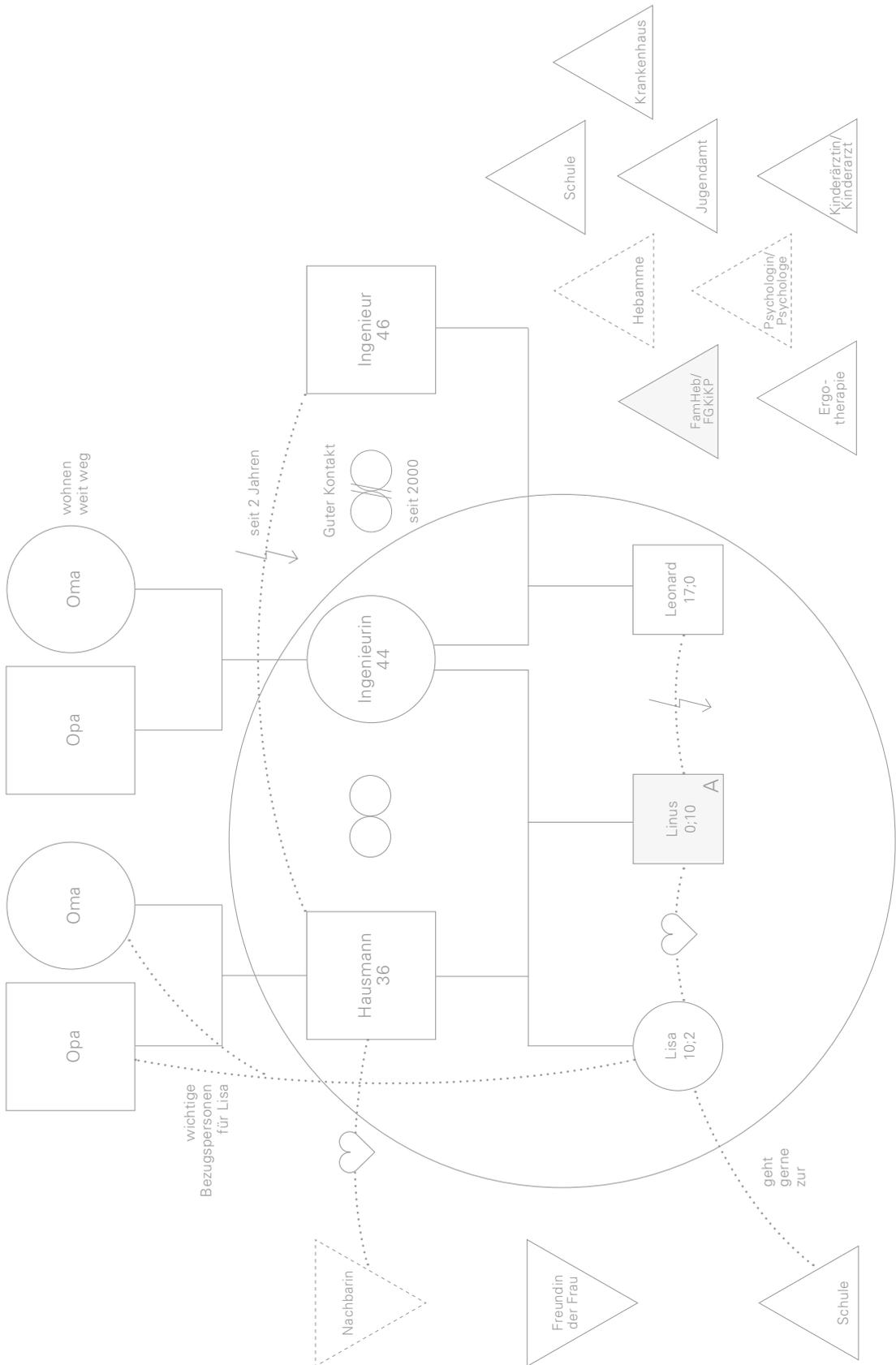
Wie kommen alle Kinder zu der Aufmerksamkeit, die sie brauchen?

Familie: XY

erstellt am: 17.09.2015

mit: —

von: FamHeb/FGKiKP Frau Z.



Mögliche Erkenntnisse: Oma und Opa können mehr mit Lisa machen, der Vater und die Großeltern von Leonard könnten mehr einbezogen werden, eine Einzelfallhilfe/Frühförderung könnte beim Jugendamt für Linus beantragt werden.